

12 So. i. J. 24 - 23.06.2024

Johannes, der Vorläufer des Lichtes LK1, 57 ff.



Isenheimer Altar in Colmar



Johannes, Kindheit Jesus und

Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin /
Christoph Schmidt ([CC BY-NC-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/))

Liebe Gemeinde,

anlässlich des Patroziniums unserer neuen Pfarrei Johannes der Täufer, das wir an diesem Wochenende feiern, kann man schon einmal der Frage nachgehen: was weiß ich eigentlich über diese Gestalt? Wo und wie taucht sie in der Bibel auf?

Ich persönlich denke z.B. an Colmar gegenüber von Freiburg, an das Museum unter den Linden. Dort suchte ich neben dem bekannten Grünewaldaltar immer auch die kleineren gotischen Bilder mit Mariendarstellungen auf. Ich entdeckte Abbildungen, auf denen Jesus und Johannes als Kinder miteinander spielten, wie sie ein kleines Lamm hüteten, in einem Buch miteinander lasen oder sich in der Zimmermannwerkstatt des Heiligen Josefs herumtrieben. Ursprung dieser

Phantasien des Künstlers waren sicher die biblischen Geschichten, die gleichsam als Vorspann der Geburt Jesu auch die Geburt des Johannes erzählen. Lukas ist der wichtigste Autor, der, wie Matthäus, uns dann auch die Weihnachtsgeschichte erzählt. Ja, es ist doch wichtig und interessant zuhören, wo ein Mensch seine Wurzeln hat, wo er herkommt, wer seine Eltern sind, unter welchen Umständen ein Kind das Licht der Welt erblickt. Johannes, so entdeckte man, war ein halbes Jahr älter als Jesus. Und beide traten erst mit fast dreißig Jahren in der Öffentlichkeit auf.

Bei beiden war schon die Geburt mit außergewöhnlichen Ereignissen verbunden:

Beide Mütter erwarteten eigentlich kein Kind: Elisabeth, so heißt es, war eigentlich bereits zu alt, und dennoch

wurde sie schwanger. Und bei Maria: *wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?* Und für beide ging es darum, ja zu sagen zu dem, wozu Gott sie gerufen hat und was an Staunenswertem und Neuem durch Gott mit ihrem Leben geschah. Ja zu sagen als Eltern zu ihren Kindern, die so ganz eigene Wege gehen sollten. Bei der Namensgebung fing es schon an: Zacharias, der Vater von Johannes, musste erst stumm werden, damit dieser unerwartete Namen, Johannes, *Gott ist gnädig*, aufgenommen und bestätigt wird. Und Maria und Josef wurde auch nur mitgeteilt, dass ihr Kind Jesus heißen soll, Jesus, *Gott rettet, Immanuel, Gott ist mit uns*. Beiden blieb von Anfang an ein gemeinsames Fragen und Staunen: Maria besuchte ihre Cousine Elisabeth im Bergland von Judäa, um ihr zur Seite zu stehen, da sie ja bereits ein halbes Jahr mit Johannes schwanger war. Und Maria musste staunen, dass Elisabeth sie anredete: *Wie kommt mir diese Ehre zu, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als der Klang deines Grußes in meine Ohren drang, hüpfte vor Jubel das Kind in meinem Leibe*. Ein wirklich überraschender Wortwechsel.

Über die weitere Kindheit und Jugend schweigen dann die Evangelisten. Die beiden, Johannes und Jesus, werden erst dann wieder genannt, als sie in der Öffentlichkeit wieder aufeinandertrafen.

Am bekanntesten ist sicher die Szene mit der Taufe Jesu am Jordan, wo sich auch Johannes äußert in dem

Gespräch zwischen den beiden und er deutlich macht: *Ich bin nicht der Messias. Nach mir kommt der, der größer ist als ich. Ich bin nur die Stimme des Rufers in der Wüste. Ich taufe nur mit Wasser, er wird euch mit Feuer und mit heiligem Geist taufen*. Und er schickt seine Jünger weiter und führt sie Jesus zu. **Er** ist das Lamm Gottes, das die Welt und den Menschen retten kann.

Johannes freut sich mit Jesus. Er sieht ihn nicht als Konkurrenten, der seine Sendung bedrohen würde. Er weiß und versteht sich wirklich als *Vorläufer*, der ankündigen soll, einer, der die Wege für das Kommen des „Größeren“, den Messias, bereiten soll.

Aber er hat auch Fragen: Bist du es wirklich, der da angesagt ist? Rettest du wirklich den Menschen und diese Welt? Bist du wirklich von Gott? Gib mir die Zeichen, die mich glauben lassen. Zeige mir, dass mein Leben und Reden, auch jetzt im Angesicht meiner Gefangenschaft durch Herodes und der Hinrichtung durch seine zweite Frau, nicht sinnlos oder falsch waren. Und er hörte die Nachricht: *„Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein. Tote stehen und den Armen wird eine frohe Botschaft verkündet. Selig seid ihr!“* Und er hörte auch, was Jesus über ihn zu den Menschen sagt: Mit Johannes habt ihr noch mehr als einen Propheten gesehen. *„Unter den von einer Frau geborenen gibt es keinen größeren als ihn.“*

Wenn man von Johannes dem Täufer spricht, darf man auch nochmals das

Bild des Isenheimer Altars anschauen. Jesus, der Menschensohn, stirbt am Kreuz. Der Künstler hat das Sterben des Gekreuzigten erschütternd festgehalten. Der ganze körperliche Schmerz drückt sich darin aus. Sein Leib ist gezeichnet und geschunden durch die blutigen Schläge der Geißelung und durch die grausamen Spitzen der Dornenkrone, die sich in das Haupt Jesu bohren. Das Bild sollte den Pestkranken jener Zeit, die im dortigen Antoniterkloster ihre letzten Tage in einem Krankensaal verbringen konnten, helfen, sich in ihrem Schmerz und in aller körperlichen Entstellung durch ihre schreckliche Krankheit verbunden und getragen zu wissen durch Jesus, der selbst den Schmerz und den Tod erlitten hat und doch in allem auf seinen Gott und Vater vertraute. Er, so die Botschaft, wird ihn und auch sie, die ihn anschauen, nicht im Tod lassen, sondern Leben und Vollendung schenken: neues Leben, Auferstehung.

Und zur rechten, unter dem Kreuzesbalken sieht man die Wüstengestalt Johannes des Täufers mit seinem Gewand aus Kamelhaar hineingemalt – zunächst sicher irritierend, zeitwidrig, denn Johannes ist ja schon getötet worden. Doch er steht da und deutet mit ausgestrecktem Arm, dem jeder Betrachter folgen muss, auf den Gekreuzigten. Seht das Lamm Gottes, den Retter, der Erlöser. Und wie ein erklärender Kommentar im Bild: Das kleine Lamm mit seiner geöffneten Seite und der Kelch, in den das Blut fließt, an den Bildrand gemalt. Es trägt

die Auferstehungsfahne. Johannes hatte ihn angekündigt. Und wir finden auch den Satz, in dem Johannes seine Sendung mit dem hinweisenden Finger ausdrückt: Ich muss abnehmen, er aber muss wachsen. Denn ich kündige nur an. Doch er ist der Verheißene, der Messias. In seinem Dienst stand ich, mit meinem Reden und Tun, mit meinem Leben.

Wir feiern heute als Gedenktag seinen Geburtstag, den 24. Juni, den Johannistag. Und es gibt als Brauchtum das Johannisfeuer, das auch bei unserem Fest auf dem Finkenkruger Weg entzündet wird. Es spielt auf das Licht an, die Sonne, die an diesem Tag uns Menschen den längsten Tag schenkt und die kürzeste Nacht bringt. Und auch darin liegt eine Botschaft, der Hinweis auf Jesus: er wird 6 Monate später, am 24. auf den 25. Dezember, zur Mitte der Nacht, geboren. Denn dann geschieht der Wechsel. Es ist die längste Nacht, und mit dem Kommen Jesu wird das Licht wieder von Tag zu Tag heller. Johannes war der Vorläufer des Lichtes. Mit der Geburt Jesu kommt das wahre Licht, das die Finsternis endgültig vertreibt und allen Menschen Gottes Heil und Güte zusagt. Er gibt den Blinden das Licht, den Tauben das Hören, den Stummen die Sprache wieder. Er macht alles heil. Es ist die Grundmelodie seiner frohen Botschaft für alles Leben. Vertrauen wir ihm und lassen auch uns von ihm senden. Amen.